

Oberstleutnant a.D. Reinhold Pfandzelter

Die Boelcke-Kaserne in Koblenz

Die Geschichte der Kaserne

Wer von Koblenzer Fernmeldern spricht, verbindet diesen Begriff sofort mit der Falckenstein-Kaserne. Das liegt einfach daran, dass wesentliche Truppenteile der ehemaligen Fernmeldetruppe des III. Korps dort untergebracht waren. Doch lange, bevor diese Kaserne „gelb“ wurde, gab es in Koblenz eine militärische Liegenschaft, die den Vorgängerformen der Fernmeldetruppe gewidmet war, die sogenannte Telegraphen-Kaserne, in Bundeswehrzeiten Boelcke-Kaserne genannt. Sie ist die eigentliche Wiege der Koblenzer Fernmeldetruppen. Heute ist die Boelcke-Kaserne – wie viele ehemalige Bundeswehr-Kasernen – in zivile Nutzung übergegangen, ein Teil wird von der Bundeswehrfachschiule genutzt. Nach wie vor ist jedoch die Bezeichnung Boelcke-Kaserne in Koblenz geläufig.

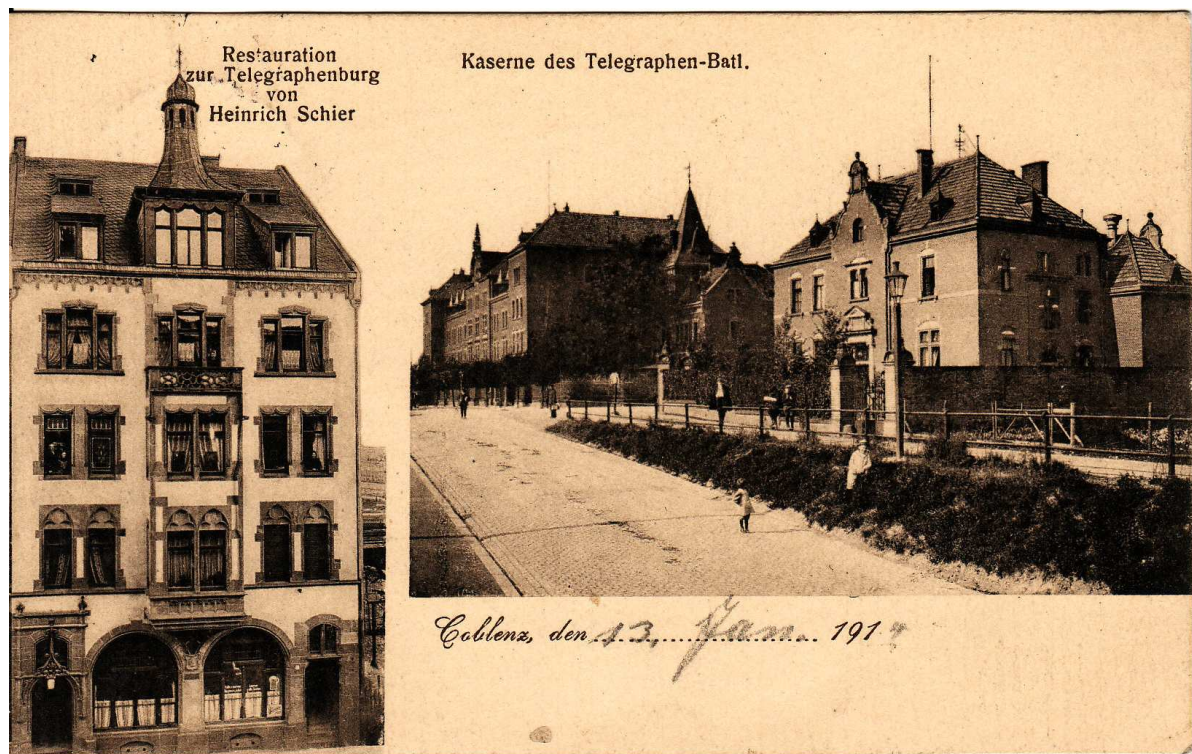


Bild 1: Die Telegraphen-Kaserne 1914. Links das Restaurant „Zur Telegraphenburg“

Die Errichtung der Kaserne ist eng mit dem Telegraphen-Bataillon 3 (T.B. 3) verbunden. Als das T.B. 3 zum 1. Oktober 1899 aufgestellt wurde, war in Koblenz der Neubau einer Kaserne für eine Artillerie-Abteilung im Gange. Das Gelände des alten Fort „Montalembert“ – auch Fort Blücher und dann Moselweißer Schanze genannt – war seit Aufgabe der Stadtbefestigung 1889/90 weitgehend eingeebnet und wurde ab 1897 wieder militärischen Zwecken zugewiesen. Für das T.B. 3 war dies ein Glücksfall, denn der noch nicht fertiggestellte Neubau konnte leicht an die Bedürfnisse eines Telegraphen-Truppenteils angepasst werden. „Zur Unterbringung stand in der neuen Kaserne zunächst nur das Mannschaftsgebäude I zur Verfügung, da das Mannschaftsgebäude II noch nicht fertiggestellt war. Dafür waren aber Stabsgebäude, Wirtschaftsgebäude und Stall schon notdürftig benutzbar, auch waren einige Wellblechbaracken aufgestellt, in denen die 3. Kompanie und einige Hörsäle Platz fanden“ (Quelle 1, S. 14).



Bild 2: Die Kaserne und das Offizierkasino 1916 und die Hoevel-Straße (damals Bardeleben-Straße)

Gemäß ihrer Nutzung bekam die Kaserne die Bezeichnung „Telegraphen-Kaserne“. Mit der Optimierung des T.B. 3 ging auch der weitere Ausbau der

Kaserne in den Jahren 1903/04, 1906, 1908 und nochmals 1911 einher. Vor allem die ansteigende Anzahl an Bespannungspferden forderte die entsprechende Infrastruktur. Als zum 5. Oktober 1912 jede der inzwischen drei Kompanien 42 Pferde erhielt, waren die Stallungen gerade noch rechtzeitig fertiggestellt worden. Darüberhinaus wurde zum gleichen Zeitpunkt ein neues Funkergebäude, neue Fahrzeuggebäude, Werkstätten und Depots errichtet. Das Haus für verheiratete Unteroffiziere wurde vergrößert. Die Offiziersspeiseanstalt auf der Ostseite der heutigen Yorckstraße, die ohnehin erst fünf Jahre nach Aufstellung des T.B. 3 zur Verfügung stand, wurde im Dezember 1913 vergrößert und damit dem Bedarf angepasst. So war das T.B. 3 in der Lage, bei Ausbruch des I. Weltkrieges seine Kriegsformationen zu bilden. Als die Telegraphen-Kaserne erbaut wurde, waren um sie herum keine festen Wohngebäude. Insofern relativiert sich die Belastung der Koblenzer Bevölkerung durch die Pferdestallungen und den Militärlärm.



Ein Afrikaner-Abend im Casino des Telegraphen-Bataillon 3.

Bild 3: Man wusste auch zu feiern!

„Am 19. Dezember 1918 wurde Koblenz von der amerikanischen Armee besetzt und drei Jahre lang lag in der Telegraphen-Kaserne amerikanisches Militär“ (Quelle 1, S. 51). „Die nicht benutzten Teile wurden 1920 bis 1922 als Wohngebäude freigegeben. Dabei ging auch das auf der Ostseite der Yorckstraße liegende Offizierkasino in den Besitz einer zivilen Firma über“ (Quelle 4, S 130). Es folgte am 24. Januar 1929 die französische Besatzung, die

in der nunmehr „Caserne Jemmapes“ genannten Liegenschaft Pionier- und Versorgungstruppenteile (Génie und Train) unterbrachten. „Später erhielt sie den Namen Caserne Kléber (Bild 4).



Bild 4: Die französische Caserne Kléber

Bis 1926 war hier auch das 312. französische Artillerie-Regiment untergebracht, danach ersetzt durch drei Kompanien des 12. Maschinengewehr-Regiments“ (Quelle 5). Am 30. November 1929 wurde Koblenz von den Franzosen geräumt und die Caserne Kléber ging an das Koblenzer Kommando der deutschen Schutzpolizei. Im Zuge der Rheinlandbesetzung wurde die Telegraphen-Kaserne durch Teile des Infanterieregiments 80 belegt, das u.a. aus der Landespolizei-Abteilung Koblenz und dem Infanterie-Regiment 36 aufgestellt wurde (vgl. Quelle 6). Nach Verlegung des Infanterie-Regiments 80 in andere Kasernen wurde die Telegraphen-Kaserne der Nachrichtenabteilung 34 zugewiesen. 1938 erfolgte die Umbenennung in Boelcke-Kaserne. Am 6. November 1945 wurde die Kaserne bei einem amerikanischen Bomberangriff auf das Innenstadtgebiet schwer beschädigt. Nach dem II. Weltkrieg zogen wieder französische Truppen in die Liegenschaft ein und sollten dort bis 1955 bleiben. Danach erfolgte die Übergabe an die Bundeswehr.

Mit der Aufstellung der neu gegründeten Bundeswehr wurde die Boelcke-Kaserne vor allem für Stabseinheiten des III. Korps und Korpstruppen genutzt. Im Hauptgebäude an der Hoevelstraße war die Stabskompanie des Korps untergebracht. In den anderen Gebäuden lagen Stabskompanien/ -batterien von Korpstruppenkommandos. Von 1968 bis 1987 lag die Stabskompanie des Fernmeldekommandos im Unterkunftsgebäude westlich des Antreteplatzes. Die Dienststelle Bereichsfernmelführer 421 war vom 01. Juli 1983 bis zum 30.10.1992 ebenfalls in dieser Kaserne untergebracht. Das ehemalige Kasino gehörte der Bundeswehrfachschule. Mit der Auflösung des III. Korps und seiner Korpstruppen wurde die Boelcke-Kaserne einer anderen Nutzung zugeführt. 1999, nachdem fast das ganze Gelände vom Bund verkauft worden war, begannen große Um- und Neubaumaßnahmen.

Namensgebung:

- Telegraphen-Kaserne: Das Telegraphen-Bataillon 3 war eines von drei preußischen Bataillonen, die mit ihrer Aufstellung 1899 quasi eine eigene Truppengattung begründeten und damit als Wiege der Fernmeldetruppe sowie der Führungsunterstützungstruppen gelten können.
- Caserne Jemmapes: Am 6. November 1792 fand in Jemmapes bei Mons (heutiges Belgien) eine Schlacht zwischen österreichischen Truppen und der französischen Revolutionsarmee statt. Es war die erste große Eroberung (das österreichisch-belgische Land mit Brüssel und Lüttich) des revolutionären Frankreich.
- Caserne Kléber: Der aus dem Elsass stammende Jean-Baptiste Kléber (1753 bis 1800) war ein bedeutender französischer General während der Revolutionskriege. Er wurde 1800 in Kairo ermordet.
- Boelcke-Kaserne: Oswald Boelcke (1891 bis 1916) war ein berühmter Kampfflieger des I. Weltkrieges. Von 1911 bis 1914 diente er im Telegraphen-Bataillon 3 in Koblenz. Die Benennung erfolgte an seinem 22. Todestag.

Quellen:

1. Festschrift der 13. Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger der Nachrichtentruppe, Koblenz, 31. Mai bis 2. Juni 1930

2. 40. Gründungsfest des T.B.3 und 22. Wiedersehensfeier, Koblenz 17.-19.Juni 1939
3. Dr. Hans Bellinghausen (Hrsgb.), 2000 Jahre Koblenz, Boppard 1971
4. R. Wischemann, Die Festung Koblenz, Koblenz 1978
5. Wikipedia, URL [http://de.wikipedia.org/wiki/Boelcke-Kaserne_\(Koblenz\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Boelcke-Kaserne_(Koblenz))
6. Infanterie-Regiment 80, Internet, URL <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanterieregimenter/IR80.htm>

Und zum Schluss noch ein paar unvergessene Eindrücke

Von 1983 bis 1987 war der Verfasser in Zweitfunktion Kompaniechef bei Stab und Stabskompanie Fernmeldekommando 3. Die Besonderheit damals war die Trennung der Stabsräume – sie befanden sich im Stabsgebäude I des III.Korps in der Rizzastraße – und der sogenannten Stabskompanie in der Boelcke-Kaserne. „Sogenannt“ deshalb, weil die Tatsache, dass Offiziere und Stabsoffiziere gemäß STAN eigentlich Teileinheitsführer waren, von diesen sehr gerne ignoriert wurde. Und mit Stabskompanie wurde meist das gleichgesetzt, was im Bereich der nicht so gerne gesehenen Aufgaben lag, also Sonderdienste, Haarschnitt, Technischer Dienst usw. (im Landser-Jargon mit der Abkürzung GWS vergleichbar). Die Boelcke-Kaserne lag eng eingebettet im bewohnten Gebiet des Stadtteils Rauental. Im Vergleich zu anderen Kasernen oder den Stabsgebäuden des Korpsstabes war die Liegenschaft ein Hort der Ruhe, meistens jedenfalls. Während der Dienstzeit befanden sich nur die Funktionsdienste wie Versorgungsfeldwebel, Instandsetzungstrupp usw. in den großzügig verfügbaren Büros und im Technischen Bereich. Permanente Bewegung war hingegen zwischen den beiden Arbeitsorten, der Boelcke-Kaserne und den Stabsgebäuden. Jede Einheit unterhielt einen eigenen Pendelverkehr und so waren die Verbindungsstraßen zu einer regelrechten täglichen oliven Ralley geworden. Logisch, dass in regelmäßigen Abständen Unfallmeldungen gebraucht wurden. Aber jeder Versuch seitens des Korps, den Pendelverkehr mit einer Art Fahrplan zu organisieren und Einzelfahrten zu reduzieren, scheiterten nach wenigen Tagen am Individualverkehr. Schlimm wurde es vor Übungen (die gab es damals noch häufig!): Nur wer es schaffte, die LKWs aus der „Boelcke“ rechtzeitig und bei Nacht (tagsüber gab es keinen Abstellplatz) vor dem Stabsgebäude zu platzieren, konnte zeitgerecht beladen.

Andernfalls war es erforderlich, alle Unterlagen in die Kaserne zur Beladung zu transportieren; ein umständliches Verfahren.

Sportplatz gab es übrigens in der Boelcke-Kaserne keinen (sieht man mal von einer unkrautbewachsenen 100m-Bahn ab). Da behalf man sich mit Fahrten zur Schmitzers Wiese unterhalb der Karthause. Jede Menge „Org-Zeit“ verschlangen so die notwendigen Fahrten. Die Mannschaftsunterkünfte waren wie die Funktionsräume großzügig ausgelegt, von einer angenehmen Wohnraumatmosphäre weit entfernt. Außerdem zog es ständig durch Fenster und Türen. Wen wundert es da, dass 1987 der Umzug in die Falckenstein-Kaserne mit Freuden angenommen wurde.

Mit dem Umzug von der Boelcke-Kaserne in die Falckenstein-Kaserne kam auch der Wunsch, die beiden Gedenksteine mit zu verlegen. Da es sich um Denkmale an die Koblenzer Telegraphen- und Nachrichten-Truppen handelte, lag dies auf der Hand. Zunächst schien auch alles zu klappen: Die Genehmigungen der zuständigen Dienststellen und Behörden zur Verlegung lagen vor, der Fernmeldering e.V. hatte zugesagt, die notwendigen Finanzmittel bereitzustellen und neue Plätze waren auch gefunden. Doch dann kam das ernüchternde Gutachten des beauftragten Steinmetzbetriebes: Ein Verlegen der Steine führe unweigerlich zu deren Zerstörung. Das war's dann. Schade!



Bild 5: Einweihung des Gedenksteins für die in China und Deutsch-Südwest-Afrika gefallenen Kameraden des T.B. 3 vor dem Stabsgebäude der Kaserne im Jahre 1907